

Textlesung Apg 17, 22- 25

22 Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. 23 Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

Frank:

Lasst uns einen Spaziergang machen mit Paulus, durch die Stadt Athen.

Athen war so etwas wie der geistige Mittelpunkt des römischen Weltreiches. Die Stadt der großen Philosophen Sokrates und Plato und Aristoteles. Das waren damals schon große Denker der Vergangenheit, aber noch ganz lebendig in den philosophischen Schulen, die Studenten aus aller Welt anzogen.

Gleichzeitig war Athen auch so etwas wie eine Hochburg der Religionen. Und so war die Stadt voll von Tempeln, , Götterbildern und Altären. Ja, man scheint es geradezu darauf angelegt zu haben, möglichst alle bekannten Gottheiten der damaligen Welt in der Stadt darzustellen. Um sicher zu sein, dass dabei kein Gott übersehen war, hatte man auch einen Altar mit der Aufschrift „Dem unbekanntem Gott“ errichtet.

Paulus steht nun auf dem Areopag dem Marktplatz und packt die Athener da, wo sie sich schwach zeigen. In ihrer Angst vor dem Unberechenbaren.

Die Athener hatten einen Weg gefunden mit dem Unberechenbaren umzugehen. Neben den vielen anderen Altären in der Stadt für die Gottheiten der Fruchtbarkeit, der Liebe, des Krieges, der Rache, der Lust, der Ernte und der Gesundheit hatten sie noch einen Platzhalteraltar geschaffen. „Dem unbekanntem Gott“ gewidmet. Sozusagen als Absicherung gegen all das, was die eigenen Gottheiten nicht abdeckten.

Die Angst der Athener kennen wir. Gefahr vor dem unbekanntem. Was wird da kommen in der Zukunft. Unbekannte Mutationen. Der Klimawandel. Was passiert wenn?

Wenn wir etwas in den letzten Monaten erfahren haben, dann ist es diese Ungewissheit: Was wird auf uns zukommen. Sorge, Angst, das bestimmt unser Leben.

Welche Sorgen treiben **Sie** um? Schreiben sie es in den Chat! Bitte maximal 5 Worte

Kurze Pause

Vorlesen der Sorgen (Frank)

Paulus predigt weiter:

Textlesung Apg 17, 24-25 (Delia)

24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.

Frank

Ja, Gott lässt sich nicht einsperren. Er ist um uns, wie die Luft zum Atmen. Wie das Wasser für die Fische. Wie das Licht für die Blumen.

Schauen Sie aus dem Fenster, schauen Sie sich in dem Raum um, wo Sie gerade sind. Und schreiben Sie es in den Chat, **wo** Sie gerade sind:

Kurze Pause (Zwischenmusik)

Vorlesen (Frank): Gott ist:

In Birgits Küche, in Ruths Arbeitszimmer, im Blühenden Baum vor dem Fester, im Sonnenschein, im schnarchenden Hund im Körbchen....., in Peters Studio-Arbeitszimmer, in Annas Wohnzimmer, auf dem Bildschirm, in der Kirche, bei den Nachbarn, die draußen auf der Straße reden..., im vorbeifahrenden Fahrradfahrer

Soweit können wir Paulus folgen. Doch gilt das auch für seine weiteren Worte?

Textlesung Apg 17, 26-28 (Delia)

26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27 damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. 28 Denn in ihm leben, weben und sind wir; Und er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

32 Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.

Frank:

Kommt uns das nicht bekannt vor? So allgemein lässt sich ganz gut über Religion reden. Und zumindest unter klugen Leuten macht man sich damit noch nicht einmal lächerlich. Doch wenn's darum geht, dass wir unseren Glauben an diesem **einen** Menschen Jesus festmachen und wir in ihm auch heute den Platzhalter Gottes sehen, dann setzen wir uns leicht der Lächerlichkeit aus, zumindest stellt sich Distanz ein.

Die Rede des Paulus ist auch auf keine große Resonanz in Athen gestoßen. Nach seiner gescheiterten Mission dort, ist es nicht verwunderlich, dass er wohl auch keinen Brief an sie schrieb. Uns ist jedenfalls kein Brief des Paulus an Christen in Athen überliefert.

Er scheitert an dem, was auch uns das Glauben manchmal schwer macht. Diese Unfähigkeit sich ganz einzulassen.

Früher war fast alles fest vorgegeben: War dein Vater ein Bauer, dann wurdest auch du ein Bauer. Das eine Dorf war evangelisch, das andere katholisch. Hier durftest du heiraten, dort nicht.

Heute steht uns alles offen. Man kann in die Stadt ziehen, seinen Namen ändern, die Haarfarbe, die Religion, das Geschlecht, den Ernährungsstil, den Lebenspartner, den Fußballverein. Alles ist möglich. Egal. Mach, was du willst! Hauptsache, du wirst glücklich damit.

Wir vermeiden Festlegungen. Möglichst lange.

Bloß keine Chance verpassen! Denken sich heute viele. Und halten sich deshalb die Entscheidung für oder gegen etwas möglichst lange offen. Denn so lange ich mich nicht entscheide, steht mir ja noch alles offen. Ich habe noch alle Möglichkeiten. Theoretisch zumindest.

Nun aber, ruft Paulus, entscheidet euch!

„durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, hat er jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten aufgeweckt hat.“

Die Athener haben gespottet oder sind einfach fort gegangen.

Für mich ist Jesus aber der, in dem ich Gott sehe. Indem Gott mir die Hand reicht. In dem meine Sorgen und Ängste vor der Zukunft aufgehoben sind.

Dorothee Sölle hat einmal gesagt: Am Ende der Suche und der Frage nach Gott steht keine Antwort, sondern eine Umarmung.

Das ist **meine** feste Zuversicht und Hoffnung.